

**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

**Herausgeber:** F. Pieth

**Band:** - (1915)

**Heft:** 11

**Nachruf:** Nationalrat Anton Steinhauser [Fortsetzung und Schluss]

**Autor:** Derungs, Johann Baptista

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

- Stiffler Sim., Davos, 1628/29.  
 Storer Hs. Sim., Chur, 1645/46.  
 Stupan Peter, —, 1722/28.  
 Sutt Jakob, Celerina, 1812/13.  
 Tack Anton, —, 1623/27.  
 — — Johannes, —, 1631.  
 Tertz Joh. Bapt., Chur, 1656/57.  
 Thomas Joh. Bapt., —, 1671/72.  
 Thöni Christian, Malans, 1637.  
 Thuor Kaspar, Bergün, 1626/27.  
 Thus Leonhard, Puschlav, 1661.  
 Troll Sardusch Anton, Chur,  
 1670.  
 — — Johannes, Chur, 1623.  
 Truog Thom., Schiers, 1631/32.  
 Tschärner Ambrosi, Tomils,  
 1636.  
 Ullweg Hieronimus, —, 1623.  
 Valer Christian, Fideris, 1631.  
 Vinzens Felix, Ponte, 1637/39.
- Vulpa Anton, Engadin, 1623/25.  
 Walser Hans Rudolf, Gräsch,  
 1645/46.  
 — — Johannes, Chur, 1684/92.  
 Wegerich Hans Jakob, Chur,  
 1642/43.  
 — — Hans Peter, Chur, 1638/43.  
 — — Johann Peter, Chur, 1675.  
 Wehrli Jos, Saas, 1631/32.  
 Widun Jakob, Prätigau, 1633.  
 Willi Gg. Phil., Chur, 1633/34.  
 — — Hans, Chur, 1615/16.  
 — — Hans Rud., Chur, 1607/08.  
 — — Jakob, Ilanz, 1642/44.  
 — — Lorenz, Ilanz, 1638/41.  
 Winkler Johannes, Chur, 1644.  
 Wolf Anton, —, 1622.  
 Zaff Anton, Silvaplana, 1637/38.  
 Zur Lenden Ulrich, Bergün,  
 1630.

### † Nationalrat Anton Steinhauser.

Von Johann Baptista Derungs, Bern.

(Schluß.)

Als Nationalrat hat Anton Steinhauser seine Wirksamkeit in den kantonalen Behörden nicht aufgegeben, sondern im Großen Rat, in der Standeskommission und namentlich im Erziehungsrat fortgesetzt, dessen Mitglied er von 1871 an bis zur Aufhebung desselben im Jahre 1894 (ausgenommen während der Zeit, da er dieser Behörde als Regierungsrat nicht angehören konnte) ohne Unterbruch gewesen ist. Unserem Volksmann Steinhauser lag wie seinerzeit Aloys Latour, in dessen Sinn und Geist er ständig gewirkt hat, das Wohl der Schule besonders am Herzen, und zwar richtete sich seine Fürsorge in erster Linie auf die Primar- und Sekundarschulen und das Lehrerseminar. Unzählgemale ist er für die Interessen dieser Institutionen in Wort und Schrift eingetreten, so u. a. in den Großratsdebatten von 1877 für ein neuntes Schuljahr und für die Ermöglichung der Gründung von Landrealschulen durch Ausrichtung angemessener Staatsbeiträge an solche, wobei zu beachten ist, daß diese Bestrebungen damals noch bei den meisten konservativen Großratsdeputierten keine Unterstützung fanden. Von ihm ging der erste Anstoß zur Errichtung von Sekundarschulen im Vorder-

rheintale aus, indem ihm das Hauptverdienst für die 1876 erfolgte Gründung der Realschule in Ilanz zukommt, welche paritätische Schule anfänglich dem Mißtrauen der Anhänger der konfessionellen Absonderung begegnete, aber unter der tüchtigen Leitung des früheren Schulinspektors M. Pfister von Schlans bereits in den ersten Jahren ihres Bestehens das allgemeine Zutrauen des Oberländer Volkes erwarb<sup>24</sup>). Unter einer paritätischen Bevölkerung aufgewachsen (seine Tante<sup>25</sup>) war mit einem Protestanten, dem verdienten Kreispräsidenten Walter Candrian von Sagens, gest. 1890, verheiratet), hatte Steinhauser schon von Jugend auf über die konfessionellen Grenzpfähle hinauszublicken, das den Unterschied überwiegende Gemeinsame und den Wert der Eintracht zwischen den beiden christlichen Bekenntnissen zu schätzen gelernt. Kein Wunder also, daß er als Staatsmann bei jeder sich bietenden Gelegenheit Akte der Unduldsamkeit zu verhindern und die gegenseitige Annäherung der in den religiösen Anschauungen getrennten, aber nebeneinander lebenden und aufeinander angewiesenen Landesangehörigen zu fördern trachtete. So stimmte er in der Sommersession des Jahres 1880 entgegen dem bundesrätlichen Antrag, jedoch in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Nationalräte (es waren 67 Ja gegen 46 Nein) für Gutheißung des Rekurses der Reformierten von Übersdorf (Freiburg), welche sich darüber beschwerten, daß die Gemeinde, nachdem sie auf Grund der neuen kantonalen Friedhofordnung beschlossen hatte, einen für beide Konfessionen dienenden neuen Gottesacker zu erstellen, einige Zeit nachher den alten Friedhof den Katholiken abtrat und dadurch die formell beschlossene Schaffung eines öffentlichen Friedhofes in Wirklichkeit vereitelte. In der gleichen Session beteiligte er sich an der Debatte über den Rekurs der katholischen Schulgemeinde Dietikon gegen die Regierung des Kantons Zürich, welche auf Grund von Art. 27, al. 3, und Art. 49 der Bundesverfassung die Vereinigung der reformierten und der katholischen Primarschule von Dietikon zu einer paritätischen Schule angeordnet hatte. Steinhauser vertrat in seinen Ausführungen den rechtlichen Standpunkt des Bundesrates, der beantragt hatte, die Beschwerde, soweit sie sich auf Art. 27 und 50 der Bundesverfassung stützte, abzuweisen (was dann auch geschah, aber erst

---

<sup>24</sup>) Der Schreibende hat diese Schule damals selbst besucht, weiß das Gesagte also aus eigener Erfahrung.

<sup>25</sup>) Julia geb. Steinhauser, gestorben 1888 im Alter von 90 Jahren.

nach einer dreitägigen Diskussion und mit 68 gegen 52 Stimmen). Der Redner betonte jedoch, daß es sich nur um Wahrung des verfassungsrechtlichen Grundsatzes der ausschließlich staatlichen Leitung der Volksschule bei der jeweiligen Entscheidung solcher Rekursfälle, nicht aber darum handeln könne, von Bundeswegen die Aufhebung aller konfessionellen Schulen zu erzwingen, und hob hervor, daß der Religionsunterricht in die staatlichen Schulprogramme aufzunehmen und den Geistlichen der unter den Schülern vertretenen Bekenntnisse Gelegenheit zur Erteilung desselben zu bieten sei. Er war also kein Verfechter einer allgemein einzuführenden sog. religionslosen Schule, sondern befürwortete nur für konfessionell gemischte Orte die paritätische Schule, die eine Erleichterung der finanziellen Belastung des Gemeindewesens ermöglicht, die konfessionelle Spaltung der Jugend für das spätere Leben zu mildern sucht und bei gutem Willen und duldsamem Entgegenkommen der Schulorgane keinerlei Gefährdung des religiösen Interesses und der Gemütsbildung der Zöglinge mit sich bringt. Schon damals bestand diese Schulorganisation in Österreich, in Baden, im Kanton Thurgau und anderswo bereits seit Jahrzehnten, und als alt-Kantonsschüler, Mitglied des bündnerischen Erziehungsrates und des Realschulrates in Ilanz hatte der Redner seine Überzeugung von der Zweckmäßigkeit derselben auch aus seinen eigenen Erlebnissen gewonnen. Bekanntlich machen aber Parteileidenschaft und konfessionelle Voreingenommenheit blind, und da die Nationalratswahlen neuerdings bevorstanden, wurde Steinhausers Stellungnahme bei den Rekursen von Übersdorf und Dietikon benützt, um ihn bei der katholischen Bevölkerung des Oberlandes noch mehr denn bisher als extremen Radikalen („radicalun“) und Zentralisten<sup>26)</sup> anzuschwärzen, leider mit solchem Erfolg, daß er nicht nur im nächstfolgenden Nationalratswahlgang von 1881<sup>27)</sup>, sondern auch noch 1887 als Ständerats- und 1890 als Nationalratskandidat in Minderheit blieb (als letzterer im gleichen Wahlkreis Vorderrhein-Hinterrhein-Moesa, der trotz seiner fast zur Hälfte sich zur freisinnigen Partei zählenden Stimmberechtigten von 1882 an ein Dutzend Jahre lang von

<sup>26)</sup> Daß Steinhauser nicht alles zentralisieren wollte, geht u. a. daraus hervor, daß er 1878 in der Banknotenemissionsfrage mit der Minderheit für den Antrag Segesser im Sinne der Einführung des kantonalen Banknotenmonopols stimmte.

<sup>27)</sup> Resultat: Dr. Decurtins 3950, Dr. Schmid 3649, Nat.-Rat Steinhauser 3325, Reg.-Statth. Schreiber 3172 Stimmen.

zwei konservativen Katholiken vertreten worden ist) und so den eidgenössischen Räten nicht mehr als sechs Jahre angehören konnte. Diese Unbill hat ihn zwar gekränkt, jedoch keinen Augenblick in seiner Arbeitsfreude zu beeinträchtigen vermocht.

Im Mai 1883 (einen Monat nachdem sein Gesinnungsgenosse Dr. Adolf Deucher, mit welchem er seit 1880 in freundschaftlichen Beziehungen stand, zum Bundesrat gewählt worden war) wurde Anton Steinhauser wieder zum Regierungsrat berufen, und diesmal durfte seine Tätigkeit in der kantonalen Exekutivbehörde vier Jahre dauern, nachdem die Kantonsverfassung von 1881 die Amtsperiode der Regierungsräte von einem auf zwei Jahre mit einmaliger Wiederwählbarkeit ausgedehnt hatte. Seine Kollegen waren in den ersten zwei Jahren Friedrich Manatschal und Placidus Plattner, hierauf, da Herr Manatschal bereits 1881—1883 der Regierung angehört hatte und deshalb 1885 austreten mußte, die Herren Placidus Plattner und Paul Buol. Am 15. Juni 1885 wurde Steinhauser als Präsident des Kleinen Rates die Ehre und die Freude zuteil, die Urkunde zu unterzeichnen, in der Freiherr von Loë 21 000 Fr. zugunsten der Errichtung eines bündnerischen Spitals für arme Kranke zu schenken erklärte und der Regierungspräsident im Namen des Kantons die stiftungsgemäße Verwendung der Gabe versprach. Wie bekannt, hat diese Schenkung dann die (im Einverständnis mit dem Geber) vom Volke am 12. April 1889 sozusagen einstimmig beschlossene Errichtung einer kantonalen Anstalt für geistig und körperlich Kranke (des Waldhauses in Chur) ermöglicht. Im Februar 1887 vertrat Steinhauser mit Bankdirektor Bavier den Kanton auf einer von der bündnerischen Regierung einberufenen und in Zürich abgehaltenen interkantonalen Konferenz zur Besprechung der Ostalpenbahnfrage, erstattete Bericht über den damaligen Stand der letzteren und trug wesentlich zum gefaßten Beschluß bei, daß von den interessierten Kantonen eine gemeinsame Subvention von 100 000 Fr. für die Vorstudien in dieser Angelegenheit und von der bündnerischen Regierung ein Memorial über das Splügenbahnprojekt auszuarbeiten sei. Auch nach dem Austritt aus der Regierung hat er sich an den Eisenbahnbestrebungen lebhaft beteiligt, sei es als Redner im Großen Rat, in der Standeskommission<sup>28)</sup> und in Volks-

---

<sup>28)</sup> Die Standeskommission, eine Einrichtung der Kantonsverfassung von 1814, bestand bis zu der im Jahre 1894 erfolgten Neuorganisation der Regierung (nach dem Departemental- statt dem Kollegial-

versammlungen (z. B. im November 1889 in Ilanz), sei es in der Presse.

A. Steinhauser war als Nationalrat und später noch (im ganzen etwa acht Jahre lang) Korrespondent des „Bund“ und beteiligte sich nach seiner zweiten Regierungsratsperiode (bevor er sich nach Sagens zurückzog) ungefähr zwei Jahre als ständiger (nicht zeichnender) Mitarbeiter an der Redaktion des „Freien Rätiers“<sup>29)</sup>. Ferner schrieb er gelegentlich, namentlich wenn er dazu beitragen konnte, die Miteidgenossen für wichtige Angelegenheiten seines Heimatkantons zu interessieren, in die „Neue Zürcher Zeitung“, das „St. Galler Tagblatt“, die „Basler Nachrichten“ und die „Nationalzeitung“<sup>30)</sup>. Besondere Erwähnung verdient die liebe- und aufopferungsvolle Tätigkeit, die der Verewigte der rätoromanischen Journalistik gewidmet hat. Da der größte Teil der romanischen Bevölkerung des Vorderrhein- und namentlich derjenigen des Hinterrheintales, wo die altererbte Volkssprache in Kirche und Schule fast keine Heimstätte mehr hat, das Deutsche versteht, so ist die Aufrechterhaltung eines liberalen Organs für die Graubündner surselvischer Mundart eine überaus schwierige Sache. Noch mehr als heutzutage war dies in den siebziger Jahren der Fall, als Alexander Balletta unvergeßlichen Andenkens<sup>31)</sup> die „Ligia Grischa“ system und mit fünf statt drei Mitgliedern). Sie war eine Art erweiterten Kleinen Rates und übte infolge ihrer ausgedehnten Befugnisse und ihrer Zusammensetzung aus neun der tüchtigsten und erprobtesten Volksvertreter auf die Gestaltung der staatlichen Verhältnisse unseres Kantons, besonders auf die Legislatur, einen großen Einfluß aus. Steinhauser hat dieser Behörde elf Jahre (sechs als Mitglied und fünf als Suppleant) angehört.

<sup>29)</sup> Gefl. Mitteilungen der HH. Nat.-Rat Dr. M. Bühler und alt Regierungsrat F. Manatschal.

<sup>30)</sup> „Alt Nationalrat Anton Steinhauser von Sagens hat hie und da in unserem Blatte Artikel veröffentlicht; ständiger Berichterstatter war er nicht, doch schätzten wir jederzeit seine klaren und wahren Auffassungen.“ (Aug. Steinmann, Redaktor am „St. Galler Tagblatt“.) „Herr alt Nationalrat Steinhauser war Korrespondent unseres Blattes und zwar bis kurz vor seinem Tode. Wir schätzten ihn als zuverlässigen und gewissenhaften Mitarbeiter.“ (F. Amstein, Chefredaktor der „Nationalzeitung“.)

<sup>31)</sup> Regierungsstatthalter, von Brigels; geb. 1842 in Bologna, gest. in Chur am 12. Mai 1887, vier Stunden nach der Bestattung seiner Mutter. Sein Leben beschrieb Prof. Muoth im „Sursilvan“ (Nrn. 21 und 22 von 1887) und im II. Jahrgang der „Annalas della Società reto-romantscha“. Siehe auch biographische Einleitung zum oberwähnten Sammelband.

redigierte (1870—1873). Wer je einen Blick in die nun leider vergriffene Sammlung seiner deutschen Novellen und Aufsätze geworfen oder dieselben zu Lebzeiten des Verfassers bei ihrem Erscheinen im Sonntagsblatt des „Bund“, im „Freien Rätier“ usw. gelesen hat, weiß, in welcher geistsprühender, inhaltlich und formell ausgezeichneten Weise er zu schreiben verstand. Nicht minder anziehend sind seine romanischen Erzählungen<sup>32)</sup>, und auch die Lektüre seiner politischen Artikel voll Idealismus und Vaterlandsliebe (besonders derjenigen in der „Ligia Grischa“) bietet noch heute, wenigstens dem Leser, der seine Ansichten teilt, einen wahren Genuß. Weil er als liberaler Katholik entschieden zugunsten der Vorkämpfer der altkatholischen Bewegung und gegen die päpstliche Unfehlbarkeitslehre eintrat, wurde der Verbreitung seines Blattes trotz dessen unbestrittenen literarischen Wertes<sup>33)</sup> von der römisch-katholischen Geistlichkeit mächtig entgegengewirkt und mit Nr. 3 des Jahrgangs 1873 hörte es plötzlich zu erscheinen auf. Da taten sich Ende des folgenden Jahres Regierungsrat Anton Steinhauser und sein Freund Alex. Balletta zusammen und gründeten ein neues romantisches Wochenblatt, den „Patriot“. Mit vereinten Kräften gelang es ihnen, dasselbe acht Jahre am Leben zu erhalten (die letzte Nummer ist vom 14. Januar 1882 datiert) und nach abermals einem Jahr trat als sein Nachfolger der „Sursilvan“ auf den Plan, dem eine Existenz von neun Jahren beschieden war. Während beim „Patriot“ Balletta die redaktionelle Leitung besorgte, wurde diese beim „Sursilvan“ von Steinhauser übernommen, und nach dem Tode seines Freundes fiel ihm die ganze Redaktionsarbeit zu. Sowohl der „Patriot“ als der „Sursilvan“ (beide Blätter wurden in Chur gedruckt) hatten nur ungefähr 600 Abonnenten und wurden von oberländischen Inserenten selten berücksichtigt; das infolgedessen den Herausgebern trotz ihrer unentgeltlich geleisteten Arbeit Jahr für Jahr erwachsende Defizit ist zum größten Teil von Steinhauser aus seinen eigenen Mitteln gedeckt worden. So scheute er keine Opfer, um zu verhüten, daß denjenigen seiner Talgenossen, die des Deutschen nicht kundig waren, die Gelegenheit fehle, sich auch vom libe-

<sup>32)</sup> „Errur e reconciliaziun“ („Ligia Grischa“ von 1870, Nr. 1 u. ff.), abgedruckt in Bd. II der „Annalas“ (S. 195—236); „Bien di bien onn, dei bien maun“ („Ligia Grischa“ von 1872, Nr. 1 u. ff.); „Emigrants sursilvans“ („Patriot“ von 1881, Nr. 8 u. ff., Fragment); „Memorias d'in um vegl“ (Decurtins, Chrest., I, S. 645—652).

<sup>33)</sup> Im letzten Jahrgang der „Ligia Grischa“ ist u. a. Muoths Meisterwerk „Las Spatlunzas“ zum erstenmal veröffentlicht worden.

ralen Standpunkte aus über die Landesangelegenheiten orientieren zu lassen. Seine romanischen Artikel behandeln mit gleicher Klarheit und Überzeugungskraft die mannigfaltigsten das öffentliche Wohl betreffenden Fragen und sind reich an praktischen Anregungen. Außer den eidgenössischen und kantonalen politischen Angelegenheiten, bei deren Erörterung Steinhauser sich einer möglichst objektiven Darstellung befleißigt, werden den Zeitverhältnissen entsprechend namentlich die zu erstrebenden Verbesserungen in der kantonalen und Gemeindeverwaltung, auf den Gebieten der Erziehung und des Unterrichts, der Armen- und Krankenpflege, des Forst- und des Verkehrswesens besprochen. Spezialmitarbeiter geben Anleitung zu einer rationellen Viehzucht, Land- und Alpwirtschaft. Auch in die Gemütswelt und in das Reich der Phantasie haben „Patriot“ und „Sursilvan“ die Leser und Leserinnen fleißig geführt. Sängervater Darms<sup>34)</sup> lieferte von Zeit zu Zeit interessante Beiträge über den Volks- und Kirchengesang, linguistische Probleme etc., und im Feuilleton erschienen neben zahlreichen Übersetzungen<sup>35)</sup> aus fremden Literaturen auch ziemlich viele Originalarbeiten romanischer Dichter, z. B. die beiden im Büchlein „Las Seras d'Unviern“ neu veröffentlichten Novellen „Marionna“ und „Pregiudezis“ (Il Scheiver de Cresta) sowie das köstliche Opus „Il Gioder“ und andere humoristische Dichtungen von J. C. Muoth<sup>36)</sup>, die ersten Lieder von Alfons Tuor<sup>37)</sup>, verschiedene Gedichte von J. A. Bühler<sup>38)</sup> und andern Autoren.

---

<sup>34)</sup> Pfarrer in Flims, hierauf in Ilanz, gestorben 1907.

<sup>35)</sup> Die meisten derjenigen in den letzten zwei Jahrgängen des „Patriot“ und in den ersten fünf Jahrgängen des „Sursilvan“ sind vom Verfasser dieser Zeilen, die aus der folgenden Zeit von Maria Ursula Cavelti von Sagens (der romanischen Übersetzerin von Wisemanns „Fabiola“, Lehrerin, geb. 1860 in Sagens, gest. 1896 in Laax) besorgt worden.

<sup>36)</sup> Geb. am 29. Sept. 1844 in Brigels, Professor an der bündn. Kantonsschule von 1873 bis 1906, gest. in Chur am 6. Juli 1906. Seine gesammelten Gedichte, versehen mit seinem Bildnis und einer biographischen Einleitung, umfassen 265 Seiten des zwölften Jahrgangs der „Annalas“; sie sind auch in einem Separatband (Preis Fr. 2.50) erhältlich. Muoths Bedeutung als Historiker ist in ganz Graubünden wohlbekannt.

<sup>37)</sup> Geb. am 21. Juni 1871 in Rabius-Somvix, gest. daselbst am 19. März 1904. Über sein Leben und seine Schriften siehe Muoth: „Dus auturs sursilvans“, XX. Band der „Annalas“, worin auch das Bildnis von ihm und seinem Vater enthalten ist.

<sup>38)</sup> Geb. in Ems am 20. Okt. 1825, Professor an der Kantonsschule von 1859 bis 1897, Präsident der rätoromanischen Gesell-



Mit der letzten Nummer von 1891 hörte der „Sursilvan“ zu erscheinen auf. Am Weihnachtstage jenes Jahres wurde der Familie Steinhauser nämlich ihr Liebling Victor im Alter von elf Jahren plötzlich entrissen, und der Schmerz über dessen Tod ließ dem guten Vater die Feder aus der Hand entfallen. Wohl beabsichtigte er, sie bald wieder aufzunehmen, und wie aus dem Abschiedswort an die Leser hervorgeht, hegte er den Wunsch, das Blatt in Zukunft in bedeutend vergrößertem Format herauszugeben. Sehr wahrscheinlich dachte er hiebei an die kräftige und tüchtige Mitarbeit seines ihm noch verbleibenden talentvollen Sohnes Aloys (geb. 1871) und vielleicht auch an diejenige seiner Tochter Crescentia (geb. 1876, jetzt Frau von Bezirksarzt Dr. Aloys Tuor in Ilanz, dem Bruder des Dichters). Doch sollte diese Hoffnung sich nicht verwirklichen. Es war die Zeit Leo des Dreizehnten, unter dessen diplomatischer Regierung die Folgen der vom vatikanischen Konzil von 1870 dem römischen Kirchenoberhaupt eingeräumten Universaljurisdiktionsgewalt noch wenig spürbar waren, der zwar die thomistische Religionsphilosophie allein als die richtige gelten, aber zumeist die katholischen Gelehrten anderer Richtungen in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit ungestört ließ, der auch mit den republikanischen und demokratischen Regierungen friedlich unterhandelte und für die Arbeiterfrage Verständnis und Anteilnahme bekundete. Da sah man, namentlich in der Schriftstellerwelt und unter der akademischen Jugend, manchen Intellektuellen, der durch das Gebaren einzelner Vertreter der Wissenschaft an dieser irre und um das Schicksal des Christentums besorgt geworden, sich vom liberalen politischen Standpunkt ab und dem katholisch-konservativen zuwendete. Ähnlich mag es dem regsamem, für alle Geistesströmungen empfänglichen Jüngling gegangen sein, der, ausgerüstet mit einer auf dem Boden des positiven Christentums gegründeten religiösen Überzeugung, die vor allem in der erzieherischen Einwirkung seiner vorurteilsfreien aber frommgläubigen Mutter wurzelte, in jener Epoche seinen Gymnasial- und Universitätsstudien oblag und den in den Tagen nach deren Abschluß die Sagenser öfters als sonst mit dem Vater auf Spaziergängen in eifrigem, ab und zu erregtem Gedankenaustausch vertieft sahen. Anton Steinhauser war ein zu

---

schaft, Verfasser vieler schönen Novellen und Gedichte, gest. in Chur am 23. Dez. 1897. Von seinem Kollegen Muoth abgefaßter Nekrolog nebst Bild im XII. Band der „Annalas“.

gescheiter und guter Mensch, als daß er dem politischen Bekenntnis seines Sohnes nicht freie Bahn gelassen hätte. Wohl mit schwerem Herzen, hatte er doch wenige Jahre vorher (1891) gemeinsam mit den Herren Andreas Bezzola und Camenisch im Auftrage der freisinnigen Partei Graubündens ein ihre Grundsätze und Ziele darlegendes Programm ausgearbeitet sowie Vorschläge zu ihrer Reorganisation aufgestellt und waren bereits dank der tatkräftigen Mitarbeit junger, tüchtiger Kräfte (besonders des jetzigen Bundesrates Dr. Calonder) einzelne Postulate, z. B. die Einführung des Departementalsystems bei der kantonalen Exekutivbehörde (1894) realisiert, andere der Verwirklichung nahe (kantonale Gebäudeversicherung, Ermöglichung des Baues der Rätischen Bahnen, Erhöhung der Lehrergehalte, Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens etc.). Doch handelte es sich dabei in praktischer Beziehung um wirtschaftliche und Verkehrsfragen, die in unserem Kanton von jenen Jahren an bis heute den Hauptgegenstand des öffentlichen Interesses gebildet haben. Deshalb ist nie eine Kollision in der Tätigkeit der beiden Männer eingetreten, sie hat sich im Gegenteil vereinigen können und ein fruchtbares Zusammenwirken aller Vertreter des Oberlandes für den wirtschaftlichen Aufschwung unseres Tales zur Folge gehabt. Daß letzteres nunmehr dem Eisenbahnverkehr erschlossen ist, haben wir außer dem Entgegenkommen der Bundesbehörden in erster Linie Anton Steinhauser zu verdanken, dessen rastlose, tüchtige und erfolgreiche Tätigkeit als Referent der Großratskommission über das kantonale Eisenbahngesetz von 1897, als Präsident des Komitees für die Organisation des Baues und Betriebes der Bahnlinie Reichenau-Ilanz und später als Mitglied des Verwaltungsausschusses der Rätischen Bahnen (von 1900 bis 1910) ihm unvergessen bleiben wird. Im übrigen war seine öffentliche Wirksamkeit seit dem um die Jahrhundertwende erfolgten Eintritt seines Sohnes in die politischen Ämter fast ausschließlich der Rechtsprechung gewidmet. 1888 als Nachfolger Ballettas in das Kantonsgericht als Suppleant gewählt, gehörte er dieser Behörde 17 Jahre lang ununterbrochen an; seit 1894 war er Mitglied und 1901—1903 Vizepräsident derselben. Unter seinen Amtskollegen befanden sich seine Heidelberger Studiengenossen Conrad und Manatschal. Letzterer rühmt in einem warmempfundenen Nekrolog<sup>39)</sup> seinem Freunde nach, daß dessen Voten

<sup>39)</sup> Siehe „Freier Rätier“ vom 24. März 1915.

stets von juristischer Schärfe und von Unparteilichkeit zeugten. Ebenso lautet das allgemeine Urteil bei Konservativen sowohl als Liberalen über die zwanzigjährige Wirksamkeit des Verstorbenen als Präsident des Bezirksgerichts Glenner, welches Amt er seit dem Tode von Nationalrat Toggenburg († 1894) bis kurz vor dem eigenen Hinscheiden verwaltet hat. Manatschal hebt im erwähnten Nachruf hervor, daß es ihm geradezu aufgefallen sei, daß die gerichtlichen Entscheidungen, welche in Ilanz gefällt und auf dem Wege der Appellation an das Kantonsgericht in Chur gezogen wurden, hier sozusagen ausnahmslos Bestätigung fanden.

Wie in seiner öffentlichen Tätigkeit, zeichnete sich Anton Steinhauser auch im Privatleben durch Gewissenhaftigkeit und Hingebung aus. Er war ein treuer Gemahl, ein sorgsamer Hausvater und ein liebenswürdiger, bescheidener Mensch, ein Mann voll Rechtsgefühl und Wohlwollen gegen jedermann, „edel, hilfreich und gut“. Vielen, nicht am wenigsten auch politischen Gegnern, ist er mit Rat und Tat in der Not beigestanden, zahlreichen Bedrängten hat er unverschuldetes Leid tragen helfen, ohne daß Dritte davon erfuhren. Sein gemeinnütziges Wirken, seine hochherzige Gesinnung und seine Freundlichkeit haben ihm schließlich die Hochachtung und Zuneigung nicht nur eines Teils der Bevölkerung, sondern aller seiner Mitbürger verschafft. Die Sommerferien pflegte er regelmäßig in Brigels zuzubringen, und da sah man ihn jeden Tag seine Schritte in die malerische Umgebung des Dorfes, namentlich nach dem an der Straße Brigels-Waltensburg hoch über dem Vorderrhein gelegenen, aussichtsreichen Ruheplatz „La Crusch“, hinauslenken. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens war der Gang seiner hohen Gestalt nicht mehr so aufrecht und elastisch wie früher, der Blick seiner nachdenklichen braunen Augen weniger lebhaft als ehemals. Während er sich sonst immer einer guten Gesundheit erfreut hatte (abgesehen davon, daß er sich einmal einer Staroperation unterziehen mußte), fühlte er sich jetzt häufig unwohl, und die Beschwerden des Alters begannen sich einzustellen. Anläßlich der Ilanzer Landsgemeinde vom Mai 1913 resignierte er auf den Ablauf der Amtsperiode (Ende 1914) auch als Bezirksgerichtspräsident; nichts sollte ihn mehr hindern, an seinem Lebensabend zurückgezogen der nötigen Ruhe zu pflegen. Sein otium cum dignitate im Tusculum zu Sagens war aber leider nur von kürzester Dauer.

Am 20. Januar 1915 mußte Steinhauser seiner von ihm in ihrer langen, in christlicher Ergebung erduldeten Krankheit treu gepflegten Gattin das letzte Lebewohl sagen. Diese Trennung vermochte sein Herz nicht lange zu ertragen. Am Tage der Bestattung der geliebten Frau mußte auch er sich aufs Krankenlager legen. Wohl besserte sich sein Zustand vorübergehend. Am 7. März, an welchem Tage die Ersatzwahl für den zum schweizerischen Gesandten in Rom ernannten Nationalrat Dr. Alfred Planta stattfand, erschien er nachmittags beim Gemeindepräsidenten, um sich darüber zu erkundigen, wieviele Stimmen auf seinen Sohn Aloys entfallen waren. Als er vernahm, daß alle Wähler ohne Ausnahme demselben ihr Zutrauen bezeugt hatten, vermochte er sich vor Freude fast nicht zu fassen; er wollte dem Gewählten die Mitteilung telephonisch übermitteln, war aber noch so erregt, daß dem Sohne in Chur nur abgebrochene, kaum verständliche Worte entgegenklangen<sup>40</sup>). Das dem letztern nicht nur in der Heimatgemeinde, sondern im ganzen Kanton bezigte allgemeine Vertrauen<sup>41</sup>) hat dem Verewigten die wenigen Erdentage, die ihm noch beschieden waren, verklärt. Kurz darauf wurde er von einer rasch verlaufenden Lungenentzündung befallen, und am 22. März 1915 schlug auch für ihn die letzte Stunde seines Daseins; gottergeben empfing er als religiös fühlender Mensch, der die Grundwahrheiten des Christentums stets anerkannt und dementsprechend gelebt hatte, die heilige Wegzehrung. Und nun ruht die körperliche Hülle des Dahingeschiedenen mit derjenigen seiner lieben Gattin auf dem Friedhof seiner Vorfahren zu Sagens am rauschenden Vordertheine, dessen Tal er so treu gedient. Habe Dank und ruhe sanft!

---

<sup>40</sup>) Fast alle Angaben aus Sagens verdanke ich der Freundlichkeit des dortigen Posthalters Herrn Gemeindepräsident Cavelti und seiner Schwiegermutter Frau Maria Cavelti geb. Steinhauser, Tochter von Landammann Julius.

<sup>41</sup>) Regierungsrat Dr. Aloys Steinhauser wurde im Wahlkreis, der nunmehr den ganzen Kanton Graubünden umfaßt, mit 13 335 Stimmen zum Nationalrat gewählt.